

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 24

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

legen. Sie sind ganz außer Atem. Wieder gibt Tarafz das Zeichen: Langsamer pumpen!

Die Pumpe geht nur noch ganz sachte. Aber Tarafz meldet immer wieder: Langsamer pumpen. Noch langsamer heißt, das Pumpen überhaupt einstellen.

Besfamilow denkt: „Was hat denn bloß der Tarafz? In diesem Schlamm muß man doch viel Luft haben. Sonst bleibt man noch drin stecken. Und dieser Knauz trommelt immer fort: Langsamer, langsamer!“

Tarafz zupft nicht mehr an der Leine. Sein Gummianzug gleicht schon einem Ballon. Bald muß er platzen. Es bleibt nur eins: die Bleigewichte vom Rücken und von der Brust abwerfen. Dann ist er im Nu oben. Aber der Strick, an den die Gewichte gebunden sind, hat sich im Draht versangen. Wenn er nur den Strick durchschneiden könnte. Aber wie? Durchheizen geht nicht. Die Zähne sind hinter Glas. Ein Beil von oben kommen lassen? Hilft ja nicht mehr, ist zu spät.

Wie im Fieber greift Tarafz um sich. Da fassen seine Hände etwas. Er führt es ans Fensterglas. Es ist ein Stück Sägeblatt. Nun macht er sich aber ans Werk. Wie besessen sagt er. Nur ein Gedanke hämmert in seinem Kopf: „Ob ich es schaffe? Ob ich es schaffe?“

Bald ist der Strick durchsägt. Aber Tarafz schaut gar nicht hin. Wie verrückt sagt er weiter. Knackt — da springt der Strick. Und die Bleigewichte fliegen wie Bomben von den Schultern herab. Tarafz schnellt in die Höhe. Wie ein abgeschossener Kork fliegt er durch die sechs Meter dicke Wasserschicht. Oben überschlägt er sich und klatscht aufs Wasser.

Man zieht Tarafz herauf. Er klammert sich an die Sprossen der Schiffstreppe und schüttelt verrückt den Kopf.

Wie eine Schildkröte kriecht er an Deck. Man nimmt ihm den Helm ab. Krebsrot und schweißüberströmt leuchtet er wie eine Lokomotive. „Was machst du nur für Sachen?“ fragt ihn Besfamilow. Tarafz schaut auf seine Hand und ist selbst erstaunt. Seine Hand umklammert immer noch das Stück Sägeblatt.

(Ende.)

Allen Lesern wünscht von Herzen
frohe Weihnachten

Die Schriftleitung.

Allerlei

Preisaufgabe.

Die hörenden Kinder besuchen zuerst die Primarschule¹⁾. Viele steigen später in die Sekundarschule²⁾ oder Realschule³⁾ auf. Dort erhalten sie unter anderem Unterricht in einer oder mehreren fremden Sprachen (Französisch, Italienisch, Englisch usw.).

Beim Übertritt aus der Primarschule in die Sekundarschule muß man eine Aufnahmeprüfung bestehen. Wer diese Prüfung schlecht bestehst, bleibt in der Primarschule. Nur die Gutbegabten werden in die Sekundarschule aufgenommen.

In der Lehrerzeitung hat letzthin ein Lehrer allerlei Aufgaben für die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule vorgeschlagen. Darunter folgende:

1. Suche den Gegensatz zu:

- a) einen Schüler loben;
- b) jemandem etwas erlauben;
- c) einem eine Bitte erfüllen;
- d) ein Zelt abbrechen;
- e) eine färgliche Mahlzeit;
- f) eine schöne Schrift.

2. Bezeichne mit einem Wort:

- a) das farbige Papier, mit dem man Zimmerwände überklebt;
- b) die Haare einer Büste;
- c) einen großen Ziergarten mit Bäumen;
- d) ein reizendes Gewässer in den Alpen;
- e) einen mit Krallen bewehrten Tierfuß;
- f) die Steinmasse, auf der ein Denkmal steht.

3. Ersetze die unterstrichenen Ausdrücke durch bessere:

- a) Er schreibt rasch und nachlässig.
- b) Erschrocken antwortete er: Ich bin es gewesen.

¹⁾ Primarschule = erste Schule, Anfangsschule. Primärqualität oder Ia Qualität = erste Auswahl, das Beste.

²⁾ Sekundarschule = zweite Schule, höhere Volkschule mit Fremdsprachunterricht.

³⁾ Realschule = Sachschule, Schule für Naturkunde, Geschichte, neuere Sprachen usw. Man unterscheidet neue Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch usw.) und alte Sprachen (Lateinisch, Griechisch usw.). Die alten Sprachen findet man nur noch in den Büchern. Sie werden nirgends mehr als Umgangssprache (im täglichen Leben, am Tisch usw.) gebraucht.



Originalscherenschnitt.

Euch ist ein Kindlein heut geborn
Von einer Jungfrau auserkoren,
Ein Kindlein so zart und fein,
Das soll eur Freud und Wonne sein.

Rosa Heizmann.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führen aus aller Not,
Er will eur Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

- c) Sorglos geht er ohne ein bestimmtes Ziel durch die Straßen.
- d) Er ist über eine Felswand hinunter gefallen.
- e) Ohne die Füße zu heben, geht der Alte zur Tür.
- f) Ein Ball fliegt vorbei, schnell fängt ihn Karl.

Welche gehörlosen Leser können diese Aufgaben auch lösen? Jede sehr gute Antwort erhält die Note 5. Eine falsche Antwort wird mit 0 bewertet. Wer alle 18 Aufgaben gut löst, bringt es auf 18 mal 5 oder 90 Punkte. Die beste Lösung wird in der Gehörlosenzeitung veröffentlicht und erhält einen Preis von 5 Franken. Für vier weitere gute Arbeiten setzen wir Trostpreise aus. Die Lösungen sind bis Ende Dezember an die Schriftleitung einzusenden.

Aus dem Leben eines Gebirgspfarrers.

Im St. Graubünden gibt es viele Pfarrdörfer hoch oben im Gebirge. Die armen Bewohner können dem Pfarrer nur einen kleinen Lohn bezahlen. Darum hat er für sich noch etwa zwei Kühe und einige Ziegen. Sie liefern ihm mit ihrer Milch die Hauptnahrung. Die Dorfleute bringen ihrem Pfarrer an Festzeiten auch etwa Käse, Butter, gedörrtes Fleisch oder gar einen Schinken. So kann er leben, einfach wie die Hirten. Aber er ist ja auch ein Hirte, der Seelenhirte.

Am Sonntag ist der strenge Tag des Pfarrherrn. Er muß in seinem Wohndorf predigen. Aber nicht nur das. Zwei Stunden weiter oben ist noch ein Kirchlein. Dorthin muß er auch noch zum Gottesdienst. Wenn der Gottesdienst in der Hauptkirche beendet ist, eilt er schnell nach Hause. Er stärkt sich rasch mit etwas Suppe und einigen gesottenen Eiern. Dann geht er bergauf! Oben wird er mit Sehnsucht erwartet. Auf einem Felsvorsprung hält ein Mann Wache. Wenn er den Herrn Pfarrer sieht, meldet er es den Bergleuten. Jetzt ruft die kleine Glocke des Kirchleins mit hellem Ton zur Andacht.

Recht mühsam ist der Gang in die Höhe im Spätherbst. Da hat oft der Schneefall schon begonnen. Aber seine Bauern bahnen einen Weg auf sonderbare Weise. Einige Aelpler kommen ihm entgegen. Nun stampfen sie voran. Der Pfarrer folgt der Spur. Wenn der Schnee gar tief ist, muß sogar das Bieh helfen. Man treibt es voran. Hintennach kommen die Männer mit ihrem Pfarrer. Manch-

mal versperrt auch eine Lawine den Weg. Nun kann niemand mehr durch. Im Kirchlein oben muß der Sigrist oder der Gemeindevorsteher seinen Leuten aus der Bibel lesen.

Der Pfarrer hat seine Predigt beendet. Wenn der Tag kurz ist, muß er über Nacht oben bleiben. In einem Aelplerhaus wird er gastlich bewirtet. Jedesmal wird der Gastort gewechselt. In jedem Haus freut man sich, den Pfarrherrn bewirten zu dürfen. Gewöhnlich schlafen alle Hausleute im gleichen Zimmer. Im Dunkeln sucht jedes seine Lagerstatt auf. Wenn sich alle niedergelegt haben, bittet eine Frau: „Herr Pfarrer, noch ein Abendgebet!“ Gerne erfüllt er diese letzte Pflicht des Tages.

Am Morgen ist der Hausvater schon früh zu seinem Bieh gegangen. Auch die anderen Familienglieder erheben sich vor Tagesanbruch. Wenn der Morgen graut, erwacht auch der Pfarrer. Rasch kleidet er sich an. Im Wohnzimmer hat die Hausfrau schon die Mehlsuppe bereit. Dann kommt die Rüffreise. Oft ist sie so beschwerlich wie der Aufstieg. Wenn aber der Schnee hart ist, geht die Sache leicht. Ein kleiner Handschlitten steht bereit. Allein saust der Pfarrer den Hang hinunter. Er ist ja auch ein guter Gebirgsmann. Sollte das Gefährt auch einmal ausleeren, so macht das nicht viel. Es rennen ja keine Pferde davon. Im Schnee gibt es auch keine Beulen.

Die Fahrt geht zu Ende. Das Pfarrdorf in der Tiefe winkt. Nun nimmt der Pfarrer nochmals die ganze Fahrkunst zusammen. Pfeilschnell und regelrecht fährt er in sein liebes Bergdorf ein.

Nach Ed. Osenbrüggen (um 1870) O. F.

Aus der Geschichte unserer Sprache.

Über einen Menschen den Stab brechen. Auf Bildern sieht man etwa, wie ein Marschall (höchster General) einen kostbaren Stab in der Hand hält. Dieser Stab, der Marschallstab, ist das Zeichen seiner hohen Würde und seiner Macht. Auch die Bischöfe tragen einen Stab. Man nennt den Bischofsstab auch Krummstab, weil er oben gebogen (krumm) ist wie ein Schirmgriff. Der Krummstab deutet, wie der Marschallstab, das hohe Amt seines Trägers an.

In früheren Zeiten trugen die hohen Richter einen ähnlichen Stab. Nach der Verlesung eines Todesurteiles zerbrachen sie den Stab über dem Verbrecher. Den Stab über einen

Menschen brechen bedeutet also: ihn zum Tode verurteilen. Der Spruch hat sich bis heute erhalten. Man denkt aber dabei nicht mehr an ein Todesurteil. Du darfst den Stab nicht über ihn brechen, heißt: Du darfst ihn nicht verurteilen; du darfst ihn nicht aufgeben; es kann doch noch etwas Rechtes aus ihm werden.

Knackus.

Zwei Väter und zwei Söhne schießen zusammen drei Hasen. Feder schießt einen. Wie ist das möglich?

Religiöse Beilagen.

Leider sind das letzte Mal Verwechslungen vorgekommen. Vielleicht ist der ähnliche Name teilweise schuld daran gewesen. Wir haben darum diesmal die evangelische Beilage etwas anders überschrieben.

Wir wissen auch immer noch nicht von allen Lesern, ob sie zu den Katholiken oder zu den Reformierten gehören. Deshalb wiederholen wir: Die evangelische Beilage erhalten alle, welche uns als evangelisch oder reformiert gemeldet worden sind. Die Katholische Frohe Botschaft legen wir den Lesern bei, welche uns als katholisch gemeldet worden sind. Im übrigen machen wir es so: In den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Appenzell i. Rh., Freiburg und Wallis erhalten alle Leser ohne Angabe der Konfession die Katholische Frohe Botschaft. In den andern Kantonen erhalten die Leser, die uns nicht als katholisch gemeldet worden sind, die evangelische Beilage. Wer falsch bedient wird, soll sich melden. Die nächste Beilage kommt erst im Frühjahr. Im ganzen Jahr gibt es nur sechs Beilagen.

Gehörlosen-Weihnachtsfeier Zürich

Sonntag, 19. Dezember 1943

Vormittags 9 Uhr 15: Gottesdienst in der Wasserkirche.

Nachmittags 3 Uhr: Weihnachtsfeier im Theateraal des Volkshauses, Helvetiaplatz. — Freier Eintritt. — Mitzubringen 2 Mahlzeitencoupons.

Herzlich lädt ein

Das Taubstummen-Pfarramt.

P. S. Diese Einladung gilt nur für die Gehörlosen von Zürich und nächster Umgebung.

Gehörlosen-Gottesdienste Innerschweiz.

Luzern

Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst jeden 2. Sonntag im Monat um 9 Uhr 30 im Priesterseminar Luzern.

Protestantischer Gehörlosen-Gottesdienst jeden Monat in Luzern, Hertensteinstr. 30, nach besonderer Anzeige im protestantischen Kirchenzettel.

Uri und Schwyz

Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in Altdorf und Schwyz wird jeweils durch eine persönliche Einladung bekannt gegeben.

Skitouren-Woche in Davos.

Ort: Davos-Wolfgang.

Unterkunft: Blaukreuzjugendheim, 15 Minuten von Station Davos-Wolfgang entfernt. Warm und heimelig. Matratzenlager. Mitten im schönsten Skigelände. Nahe der Parsennroute.

Kosten: Pro Tag Fr. 6.—, alles inbegriffen. Dazu die Reisekosten.

Pro Tag 6 Mahlzeitencoupons.

An die Kosten kann nötigenfalls vom S. V. f. T. H. ein Beitrag geleistet werden.

Versicherung: Die Teilnehmer müssen gegen Unfall versichert sein. Am Kurs kann eine Versicherung abgeschlossen werden. Kosten zirka Fr. 5.—.

Programm: Kleinere und größere Touren im Parsenngebiet, je nach Fähigkeit und Witterung.

Themen über: Ski und Skifahren — Lawinengefahr — Orientierung, Kartenlesen — Ausrüstung und Verpflegung — Plauderei über Tagesfragen — Basteln.

Teilnehmer: Taubstumme, welche das Skifahren bereits ein wenig beherrschen. Max. 25 Teilnehmer.

Ausrüstung: Gute, starke Ski, angepaßt. Steigfelle, Skiwachs, Lederrriemen. Gletscherbrille, Gletscheröl. — Rucksack, Feldflasche. — Wäsche (2 Hemden, 2 Paar Socken, Unterwäsche). — Handschuhe, Ohrenschutz. — Toilettenartikel, Schuhputzzeug. — Messer, Papier, Bleistift.

Freude, Humor, Kameradschaftsgeist.

Ein kleiner Koffer kann Passagiergut nach Station Davos-Wolfgang vorausgesandt werden.

Anmeldung: Bis 31. Dezember 1943 an W. Kunz, Lehrer, Kilchberg.

Die Anmeldung soll enthalten:

Name und Vorname, Geburt, Wohnort, Beruf. Ansänger — mittlerer Fahrer — guter Fahrer Rennfahrer. — Ist versichert.

Parsenn lockt!

Herrlich ist dieses Skigelände!

Prachtvoll die vielen Abfahrten!

Ski-Heil!!